

pfarreiblatt

10/2022 16. bis 31. Mai Zentralredaktion



Bild: Otto Emmenegger

500 Jahre Auffahrtsumritt Sempach

Gott in Gemeinschaft und Natur erfahren

Seite 2/3

Sempach feiert mit zwei Jahren Verspätung 500 Jahre Auffahrtsumritt

Die Tradition ins Heute übersetzen

Seit 502 Jahren gibt es in Sempach an Auffahrt einen Umritt entlang der Pfarreigrenzen. Mit dabei ist die Eucharistie in der Monstranz. Warum diese Tradition bis heute lebt und wie sie ins Heute übersetzt wird, erzählen drei Mitwirkende.

«Wir freuen uns, dass wir mit zwei Jahren Verspätung den Jubiläumsumritt durchführen können», sagt Rita Bühler. «Hoffentlich fällt niemand vom Pferd. Nach zwei Jahren Pandemie sind die Pferde etwas aus der Übung.» Rita Bühler war bis 2021 Kirchenrätin in Sempach und organisiert den Auffahrtsumritt dieses Jahr zum 12. Mal. Dennoch sei sie jedes Mal aufgeregt vorher. Wenn dann aber alles geklappt hat, sei sie jeweils «extrem glücklich», erzählt sie im Gespräch.

Zusammen mit sieben Kirchenrätinnen und -räten der Pfarreien Eich und Sempach sowie vier weiteren aus der Pfarrei Hildisrieden begleitet sie am Umritt selber zu Pferd die drei Geist-

lichen, die ebenfalls reiten. Nach der Tagwache morgens um fünf Uhr durch die Auffahrtsmusik führt der Umritt vom Kirchplatz in Sempach nach Kirchbühl, wo ein erster Gottesdienst stattfindet. In Horlachen und Schopfen gibt es Zwischenhalte mit Text und Musik. In Hildisrieden dann der Festgottesdienst, den jeweils ein Festprediger oder eine Festpredigerin hält. Dieses Jahr ist es der Basler Bischof Felix Gmür.

Seit 500 Jahren unverändert

Nach dem Gottesdienst und dem Mittagessen werden die Pferde gesegnet, ehe der Umritt über St. Anna, Mettenwil und Adewil weitergeht und um 14.30 Uhr mit einer Schlussfeier und dem Segen in Sempach endet.

Seit 502 Jahren sind die wesentlichen Elemente – der Umritt entlang der Pfarreigrenzen mit der Eucharistie in der Monstranz, besinnliche Zwischenhalte, Gottesdienste und Segnung – unverändert. Wie aber kann man mit einer solch alten Tradition heutige Menschen erreichen?

Tatsächlich engagierten sich auch viele Menschen am Umritt, die eher religionsfern seien, sagt Pfarreileiter Franz Zemp: «Gemeinsam mit anderen ein grosses Projekt mitzugestalten, ist auch heute attraktiv.» So wird der Brunch etwa von den örtlichen Jublascharen organisiert, weshalb auch viele Familien am Umritt teilnahmen. Das bestätigt auch Adrian Fleischlin (32), der von Kindsbeinen an am Umritt teilnimmt, seit 2018 als Trompeter und seit diesem Jahr als Leiter der Auffahrtsmusik. Zusammen mit seinem Corps, das aus 16 Blechbläserinnen und -bläsern, einer Pauke und drei Fahnenwachen besteht, möchte er «den vermutlich schönsten Auffahrts-

umritt der Region musikalisch mitgestalten und so einen besonderen Tag daraus machen».

Für ihn steht denn auch weniger die Religion, sondern «das gemeinsame Musizieren, Reiten und «Ablaufen» des Auffahrtsumritts in der wunderbaren Natur» im Zentrum. Das gefalle auch Menschen, die weniger religiös seien. Die Himmelfahrt Jesu etwa sei eher weit weg von ihm.

Die Präsenz des Göttlichen

Heute müsse man «das, was unterwegs passiert, ins Heute übersetzen», sagt Rita Bühler. «Früher ging es darum, die Grenzen des Gebiets abzuschreiten und zu zeigen, dass Gott uns begleitet und beschützt», so Bühler. Heute würde niemand mehr Jesus, präsent in der Eucharistie, mit Gewehren beschützen, so Zemp. Es gehe mehr darum, die Präsenz des Göttlichen auch ausserhalb der Kirchenmauern bewusst zu machen, erklärt der Theologe. Modern ist auch die Sprache: «Die Segnungstexte und Impulse an den Stationen wurden von zeitgenössischen Autorinnen verfasst.» Die Impulse, die sich auf neun Stelen unterwegs befinden, sind seit letztem Jahr auch in gedruckter Form erhältlich.

Wettbewerb für Kinder

Zum Jubiläum wurde ein Wettbewerb ausgearbeitet, der am Umritt gezielt auch Kinder ansprechen soll, erzählt Rita Bühler. Im Städtchen stünden ausserdem zwölf Posten, auf denen Umrittfotos von früher und heute einander gegenübergestellt werden. Sie sind Teil der Sonderausstellung «500 Jahre Sempacher Auffahrtsumritt», die vom 3. bis 29. Mai im Rathausmuseum Sempach stattfindet. Zudem



Rita Bühler zu Pferd beim Auffahrts-umritt 2018.

Bilder: Otto Emmenegger



Mit einem Ritt entlang der Pfarreigrenzen wollte man das Böse abwenden. Die Eucharistie wurde erst im späten Mittelalter mitgeführt. So wurden aus den Flurumgängen im Laufe der Jahrhunderte die Auffahrtsumritte.

gibt es dieses Jahr einen Apéro für die Bevölkerung.

Franz Zemp macht zum ersten Mal in der Funktion des Pfarreileiters mit. «Ein wenig nervös bin ich schon», gibt er zu. Seine Reitkenntnisse müsse er mit ein paar Reitstunden auffrischen. «Ausserdem muss ich das Drehbuch im Griff haben und wissen, wo die Prozession anhält, wo es einen Segen gibt usw.» Unter den rund 80 Reiter*innen ist auch der Bischof. Dieser habe ausrichten lassen, dass er keine Reitstunden brauche.

Auch die Musikant*innen sind zu Pferd gefordert: «Die Kombination von «in Formation reiten» und Musizieren ist nicht zu unterschätzen, zumal die Bewegungen der Pferde gut spürbar und für die Blechbläser*innen eine zusätzliche Herausforderung sind», sagt Fleischlin. Deshalb werde kurz vor Auffahrt auch einmal auf den Pferden geprobt. Zum Jubiläum vor zwei Jahren war eine Neuinstrumen-

Vom Bannen zum Bitten

Die Auffahrtsumritte entstanden aus Flurumgängen zur Abwehr des Bösen. Ab dem späten Mittelalter führte man im Kanton Luzern neu die Eucharistie mit. Dadurch wurden die Flurumgänge von Bann- zu Bittprozessionen.

Eine solche Verschmelzung von Flurumgang und Sakramentsprozession gab es einzig in Altishofen, Beromünster, Ettiswil, Grosswangen, Hitzkirch und Sempach, wo bis heute Auffahrtsumritte stattfinden.

Dass ein solcher erstmals 1520 in Sempach stattfand, gründet in einer Annahme. Damals war Hans Feer Leutpriester in Sempach. Feer hatte weitere Ämter in Beromünster, Ettiswil und Hitzkirch inne – just dort, wo jeweils ein Auffahrtsumritt ins Leben gerufen wurde.

talisierung der Auffahrtsmusik geplant. Die neuen Instrumente wurden letztes Jahr «zu Fuss» eingeweiht, «umso mehr freuen wir uns, sie dieses Jahr auf den Pferden zu präsentieren», sagt der Schreiner und Holzingenieur.

Ein wenig Wehmut

Rita Bühler organisiert den Umrith dieses Jahr zum letzten Mal. Etwas Wehmut empfindet sie schon, gesteht sie. «Ich war gerne Kirchenrätin, ich organisiere gern, die Zusammenarbeit mit der Pfarrei war immer sehr toll», sagt die 61-jährige Primarlehrerin und Bäuerin, die mit ihrem Mann und ihrem Sohn eine Garage führt. Am Umrith wird sie weiterhin teilnehmen, wenn auch nicht mehr zu Pferd, denn: «Ich schöpfe viel Kraft aus der Religion, aus der Natur und aus dem Zusammensein mit den Leuten, die ebenfalls unterwegs sind. Das vermittelt mir das Gefühl, nicht allein zu sein.»

Sylvia Stam



Die Gnadenkapelle beim Badbrünneli in Luthern Bad. Bild: Martin D. Zemp

**Behindertenseelsorge
Begegnungsgottesdienst**

Die Behindertenseelsorge der Katholischen Landeskirche Luzern lädt alle Interessierten ein zu einem Begegnungsgottesdienst mit und für Menschen mit einer Behinderung. Nach der Messe in Luthern Bad gibt es einen Apéro und ein Mittagessen. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit zu kreativen Posten, z. B. Schiffli falten oder Kreuzchen gestalten.

Sa, 11.6., 11.00 Messe, 12.15 Mittagessen, 13.30 Posten, 14.00 feierlicher Abschluss. Es besteht eine Fahrgelegenheit | Anmeldung bis 1.6. an Monika Huber, 079 392 24 22, monika_huber@bluewin.ch

**Junia-Initiative
Einladung zum Junia-Tag**

Die Junia-Initiative lädt am 15. Mai zum Junia-Tag ein. Das Motto lautet «Bei euch aber soll es anders sein». Nach einem Impuls der Luzerner Theologin Jacqueline Keune gibt es Workshops zu Bibliodrama, Schreibwerkstatt, Diskussion und Austausch.

So, 15.5., 15.00–18.00, Kirche St. Martin, Birchstrasse 20, Effretikon | Infos und Anmeldung: juniainitiative.com/agenda



Die Junia-Initiative unterstützt Frauen, die sich zum sakramentalen Dienst berufen fühlen und dies in Einheit mit der Kirche leben möchten. Bild: zVg

**Rita-Tag
Grosse Feier in Einsiedeln**

Nach zwei Jahren Unterbruch findet am 22./23. Mai die 28. grosse St.-Rita-Feier in Einsiedeln statt. Der Vorabend steht unter dem Zeichen des Friedens in der Ukraine. Der eigentliche Rita-Tag wird am 23. Mai gehalten. Festprediger ist Tutilo Burger, Erzabt von Beuron (D). Der Rosenverkauf für die Rosenweihe ist zugunsten eines Hilfswerks für Strassenkinder in Brasilien.

So, 22.5., 17.30 Eucharistiefeier in der Klosterkirche | 18.30 Maiandacht in der Gnadenkapelle | 21.30 Lichterprozession für den Frieden

Mo, 23.5., 09.30 Festgottesdienst mit Erzabt Tutilo Burger | 13.30 Rosenkranz | 14.00 Pilgerandacht mit «Rosenweihe» | Kontakt: bahora166@bluewin.ch



Gläubige feiern in der Ukraine Gottesdienst in einem Bunker. Bild: Kirche in Not

**«Kirche in Not»: Einsiedeln-Wallfahrt
Kirche leidet mit Ukraine**

Das katholische Hilfswerk «Kirche in Not» lädt am Sonntag, 15. Mai, zur alljährlichen Wallfahrt nach Einsiedeln ein. Hauptzelebrant der Messe ist der katholische Bischof Clemens Pickel aus Russland. Pickel nimmt am Nachmittag an einem Podium mit dem ukrainischen Bischof Bohdan Dzyurakh, Abt Urban Federer vom Kloster Einsiedeln und Magda Kaczmarek, Expertin bei «Kirche in Not» für die Ukraine, teil. Das Thema lautet: «Unermessliches Leid in der Ukraine: Wie leidet die Kirche mit?»

So, 15.5., 12.30 Gottesdienst | 14.00 Mittagessen und 15.15 Podium im Kulturzentrum «Zwei Raben» | Infos und Anmeldung: kirche-in-not.ch/news/news-detail/einsiedeln-wallfahrt-2022/

Filmtipp



Mystischer Blick auf die Kirche St. Niklausen in Kerns. Bild: Filmstill, «Bruder Klaus»

**Kino Bourbaki Luzern
Neuaufgabe «Bruder Klaus»**

Der Film «Bruder Klaus» (1991) von Edwin Beeler wurde anlässlich von 75 Jahren Heiligsprechung am 15. Mai 2022 neu erschlossen und digitalisiert. Aus den Zeugnissen und Zitaten aus überlieferten mystischen Texten des Niklaus von Flüe, besonders der Turm- und Brunnenvision, ergibt sich das Porträt einer vielschichtigen Persönlichkeit von historischer Relevanz.

So, 15.5., 11.00, Kino Bourbaki, Luzern | Anschl. Gespräch mit Regisseur Edwin Beeler und Fachleuten aus der Filmbranche.



**Alle Beiträge der
Zentralredaktion**
www.pfarreiblatt.ch

Radiotipp

**Perspektiven
Im «Mutter Gottes»-Land**

«Mutter Gottes», so heisst die Amazonasregion im Süden Perus. In jüngerer Zeit kamen Goldschürfer*innen, fällten alte Bäume, erweiterten die Flüsse und verseuchten das Wasser mit Quecksilber. Was unternehmen Kirchen und andere Akteure, um den Regenwald zu schützen? Können die Menschen vom Regenwald leben, ohne ihn zu zerstören? Und was hat sich seit der Amazonas-Synode getan?

So, 29.5., 08.30, SRF 2

Luzern



Die Wegkapelle Huob bei Hellbühl ist Teil des Kapellenwegs. Bild: Esther Albert

Neu: Ökumenische Trägerschaft Kirchen retten Kapellenweg

Der Luzerner Kapellenweg im Rottal bleibt als Themenweg auf nationaler Ebene erhalten. Dies machen die drei Luzerner Landeskirchen als neue, ökumenische Trägerschaft möglich. Der 21 km lange Weg führt durch die katholischen Kirchgemeinden Neuenkirch, Ruswil, Buttisholz, Grosswangen, Ettiswil und Hellbühl sowie durch das Gebiet der reformierten Kirchen Malters, Wolhusen, Willisau-Hüswil und Sursee. Dank der finanziellen Unterstützung der drei Landeskirchen markieren neue Wegweiser mit der Nummer 528 die Route, die dadurch auch im Netz von Schweizmobil erhalten bleibt. Anfang Juni starten die Kirchen ein Projekt zur Erfassung der insgesamt 17 Kirchen und Kapellen, zusammen mit den Verantwortlichen aus Kirchgemeinden, politischen Gemeinden und dem Tourismus.

So ein Witz!

An Christi Himmelfahrt fährt der Pfarrer auf dem Weg zur Messe an Frau Huber vorbei. Die Landwirtin fährt gerade mit ihrem Traktor aufs Feld. «Aber heute ist doch Himmelfahrt!», ruft er ihr entrüstet zu. Sie entgegnet seelenruhig: «Ach, Herr Pfarrer, fahren Sie ruhig los, ich fahre nicht mit.»

DV Frauenbund Luzern Zwei Rücktritte im Vorstand

Anfang April fand die Delegiertenversammlung des Katholischen Frauenbunds Luzern zum zweiten Mal auf schriftlichem Weg statt, wie der SKF Luzern mitteilt. Die 127 eingegangenen Stimmen hätten alle Traktanden ohne Gegenstimmen mit einzelnen Enthaltungen angenommen. Marlis Odermatt-Hübscher und Diel Tatjana Schmid Meyer treten aus dem Kantonalvorstand zurück. Odermatt war vier Jahre für das Ressort Kontakte verantwortlich, Schmid drei Jahre für das Ressort Politik. Nebst der Nachfolge dieser beiden soll an der DV 2023 ein zusätzliches Vorstandsmitglied für das neue Ressort Kommunikation gewählt werden.



Wie schon 2020 wurden die Stimmen nach schriftlicher Eingabe ausgezählt. Bild: SKF Luzern

Schweiz

Weltjugendtag St. Gallen «Happy Birthday» fürs Bistum

Am diesjährigen nationalen Weltjugendtag vom 22. bis 24. April in St. Gallen nahmen rund 500 Personen teil, wie das Bistum mitteilt. Bischof Markus Büchel verwies auf die Verbindung zum 175-Jahr-Jubiläum des Bistums St. Gallen und lud die Jugendlichen ein, «aufzustehen» und sich in der Gesellschaft einzusetzen. Am ersten Abend hatte das OK-Team des Weltjugendtags zum Geburtstag des Bistums Torte und Kuchen für alle organisiert und das christliche Rap-Duo O'Bros spielte ein «Happy Birthday» für das Bistum.

Was mich bewegt

Menschliches Handeln und Wirken Gottes

Mich bewegt die Situation eines zweieinhalbjährigen Kindes, das mit seinen Eltern und seiner Schwester seit seiner



Geburt in einem Flüchtlingszentrum festsetzt. Höhepunkt der Woche sind zwei Stunden Kita. Da kann es mit anderen Kindern spielen. Wenn ich seine Familie besuche, erlebe ich Menschen, an denen der Ausschluss aus der Gesellschaft und die Ungewissheit bzgl. des Ausgangs ihres Asylverfahrens emotional und körperlich nagt. Und gleichwohl strahlen sie mit einem Gottvertrauen eine Glaubensfreude aus, die mich zutiefst berührt.

Es liegt mir fern, mich in die Asylpolitik der Schweiz einzumischen. Nichtsdestotrotz kann ich nicht umhin, festzustellen, dass etwas gewaltig schief läuft, wenn Menschen jahrelang zu weitgehender Untätigkeit, Kontakt- und Perspektivlosigkeit verurteilt sind. Wenn dies Kinder und Jugendliche betrifft – in Lebensabschnitten, die für ihre Entwicklung entscheidend sind – bestürzt mich das sehr.

Ich will etwas tun, doch mir sind die Hände gebunden. Ich kann letztlich nicht viel machen. Umso mehr freue ich mich auf die Taufe dieses kleinen Mädchens – eine Feier, in der wir nicht viel machen, Gott aber unglaublich viel bewirkt.

Mathias Mütel, Bildungsverantwortlicher im Bistum Basel

75 Jahre Heiligsprechung von Niklaus von Flüe

Ein ökumenischer Heiliger

Am 15. Mai 1947 wurde Niklaus von Flüe heiliggesprochen. Was bedeutete das für die Reformierten, bei denen er ebenfalls in hohem Ansehen stand? Ein Gespräch mit dem reformierten Pfarrer und Bruder-Klaus-Kenner Fritz Gloor.

«Das war ein Schock für die Reformierten», sagte der emeritierte Literaturprofessor Peter von Matt 2017 in einem Interview mit kath.ch. Gemeint ist die Heiligsprechung Niklaus von Flües am 15. Mai 1947. Dadurch hätten die Reformierten das Gefühl gehabt, jetzt gehöre er den Katholiken. «Das trifft bis zu einem gewissen Grad zu», sagt Fritz Gloor. «Befürchtet wurde, dass die Katholikinnen und Katholiken dadurch die alleinige Deutungshoheit über ihn haben würden.» In seiner Schrift «Bruder Klaus und

Feier mit Kardinal Koch

Bruder Klaus starb am 21. März 1487. Nach erfolglosen Versuchen der Seligsprechung stellte die Ritenkongregation 1649 eine schon über 100 Jahre dauernde kultische Verehrung fest. 1654 anerkannte Rom das Wunderfasten. Erst gut 200 Jahre später baten die Schweizer Bischöfe Papst Pius IX. um die Heiligsprechung des Eremiten, die nach zwei Heilungen in den Jahren 1937 und 1939 möglich wurde. Die Heiligsprechung erfolgte am 15. Mai 1947 unter Papst Pius XI.

So, 15.5., 10.00 Festgottesdienst mit Kardinal Kurt Koch | Pfarrkirche Sachseln

13.5.–10.7. Kabinetausstellung «Heiligsprechung 1947» | Museum Bruder Klaus, Sachseln

Weitere Anlässe: bruderklaus.com

*Einzug in
Sachseln zur
Feier anlässlich
der Heiligsprechung von
Niklaus von
Flüe am
15. Mai 1947.*

*Archivbild: Bruder
Klaus Sachseln*



die Reformierten» (2017) weist Gloor nach, dass der Heiligsprechung ein «kleiner Kulturkampf» vorangegangen sei: In den 1920er-Jahren hatte Papst Pius XI. die «Katholische Aktion» lanciert, einen weltweiten Aufruf mit dem Ziel, «die Welt wieder katholischer zu machen», so Gloor. Vereine wie der Katholische Turnverein oder die Katholische Arbeiterbewegung erhielten neuen Auftrieb, und der 1927 gegründete «Bruder-Klausen-Bund» hatte gar die «Wiedervereinigung des Schweizervolks im Glauben» zum Ziel.

«Zivilreligiöse Bedeutung»

Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass ein Sturm der Entrüstung

durch die reformierte Schweiz ging, als der katholische Bundesrat Philipp Etter 1942 in einer Rede die Schweiz «unter den Schutz des Allmächtigen und unseres Landesvaters Bruder Klaus» stellte.

«Für die Reformierten war Niklaus von Flüe in erster Linie ein nationales Symbol», sagt Fritz Gloor, also eher eine politische als eine spirituelle Figur. «Er hatte die Eidgenossenschaft durch seine Intervention beim Stanser Verkommnis gerettet, er galt als Einheits- und Friedensstifter.» Entsprechend spricht Gloor von einer «zivilreligiösen Bedeutung».

Die katholischen Motive für seine Verehrung – sein Eremitentum oder sein

Wunderfasten – standen für die Reformierten nicht im Vordergrund, hält Gloor fest. «Man betonte vielmehr, dass es ihm eben nicht um das eigene Seelenheil, sondern um das Gemeinwohl gegangen sei.»

Evangelische Gestalt

Gerade darin hätten die Reformatoren Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger seine geistlich-theologische Bedeutung gesehen und Niklaus von Flüe daher als eine wahrhaft evangelische Gestalt gewürdigt. «Zwingli argumentierte, Bruder Klaus habe das Söldnerwesen aus dem Zentrum seines Glaubens heraus abgelehnt.»

Die damalige Befürchtung der Reformierten, Bruder Klaus würde ihnen durch die Heiligsprechung entfremdet, habe sich allerdings nicht bewahrheitet, zumal die Heiligsprechung keine konfessionspolitischen Konsequenzen gehabt habe, meint Gloor.

Ökumenische Figur

Vielmehr werde Niklaus von Flüe heute durchaus als ökumenische Figur wahrgenommen. Sichtbar wurde dies etwa 2017, als der 600. Geburtstag des Eremiten und das Jubiläum zu 500 Jahren Reformation gemeinsam gefeiert wurden. Die Feier in Zug gipfelte in einer Umarmung von Gottfried Locher, damals Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, und dem Basler Bischof Felix Gmür.

Im Zuge der Säkularisierung passt Niklaus von Flüe aber auch zu moderneren Formen von Spiritualität, die sich im überkonfessionellen Interesse an Pilgern und Mystik zeigen. «Wenn sich heute jemand aus spirituellen Motiven für Niklaus von Flüe interessiert, spielt die Konfession keine Rolle», sagt denn auch Fritz Gloor.

Sylvia Stam

Fritz Gloor (1949) war reformierter Pfarrer in Nidwalden und Engelberg sowie Präsident des Evangelisch-Reformierten Kirchenverbands Zentralschweiz.



Begegnung zwischen den Ukrainerinnen und der Begleitgruppe aus der Pfarrei St. Johannes in Luzern.

Bild: zVg

Kapuzinerinnen Kloster Gerlisberg Luzern

Ukrainische Frauen leben mit

Die Kapuzinerinnen des Klosters Gerlisberg in Luzern haben ihre Räume für Flüchtlingsfrauen aus der Ukraine geöffnet. Bis zu 15 Frauen kann das Kloster aufnehmen, wie deren Oberin, Sr. Raphael Märtens, mitteilt.

«Der Krieg in der Ukraine beschäftigt uns sehr», schreibt Sr. Raphael Märtens, seit Oktober 2020 Oberin der Kapuzinerinnen im Kloster St. Anna Gerlisberg in Luzern, an die Medien. Einige Schwestern hätten selber schon Krieg erlebt. Im Gebet sei die Gemeinschaft, zu der auch Schwestern aus Maua in Tansania gehören, der Ukraine sehr verbunden. «Kurz nachdem der Krieg begonnen hat, haben wir uns entschieden, Flüchtlinge in unseren Räumen aufzunehmen.» Nun füllen sich das Gästehaus nach und nach mit Ukrainerinnen.

Nur Frauen ab 30 Jahren

An Ostern waren es bereits elf Frauen, fünfzehn Betten stünden insgesamt

zur Verfügung, teil die Frau Mutter auf Nachfrage mit. Das Kloster nehme ausschliesslich Frauen ab 30 Jahren auf. Diese sollten ausserdem gut zu Fuss sein, da das Kloster am Berg liegt.

Eine Begleitgruppe der Pfarrei St. Johannes in Luzern Würzenbach kümmere sich um Deutschunterricht, Arztbesuche, Events und Ausflüge, aber auch um Notfallseelsorge. Ausserdem schaue diese Gruppe, wo es russisch-orthodoxe Gottesdienste gebe. Der Kontakt zum Kanton laufe über die Stiftung St. Anna Gerlisberg, die das Kloster verwaltet. «Die Ukrainerinnen helfen uns auch, alles ganz freiwillig», schreibt Märtens weiter.

Mit Händen und Füssen

Im Kloster würden nun Deutsch, Suaheli, Englisch, Italienisch, Ukrainisch und Russisch gesprochen, allenfalls verständige man sich auch «mit Händen und Füssen». Die Frauen seien sehr selbständig. «Das sollen sie auch sein», so Märtens.

Sylvia Stam

Ein Buch dokumentiert 40 Jahre Frauen-Kirche-Bewegung

Frauen gestalten lustvoll Eigenes

40 Jahre Engagement für Frauen in der Kirche dokumentiert das Buch «Mächtig stolz». Mitherausgeberin ist die Luzerner Theologin Silvia Strahm.

Das Buch dokumentiert 40 Jahre Frauen-Kirche-Bewegung. Was sind Höhepunkte aus dem Raum Luzern? **Silvia Strahm:** Die Universität Luzern ist die einzige Uni, die seit über dreissig Jahren ohne Unterbruch Lehraufträge in feministischer Theologie vergibt. In Luzern hat das erste schweizerische Frauenkirchenfest stattgefunden, die Zeitschrift Fama wurde hier gegründet. Es gab die Frauenkirche Zentralschweiz, heute fraz, auch das Romerohaus hat viel in feministischer Theologie gemacht.

Haben Frauen sich nur am Patriarchat abgearbeitet oder auch Eigenes gestaltet?

Ökumenische Bewegung

Das Buch «Mächtig stolz» blickt zurück auf 40 Jahre Frauen-Kirche-Bewegung. Gut 70 Akteurinnen berichten von damals und heute und geben einen Überblick über die Anfänge und Entwicklungen der feministischen Theologie und der ökumenischen Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz.



Doris Strahm und Silvia Strahm Bernet (Hg): Mächtig stolz. 40 Jahre feministische Theologie und Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz | efef-Verlag 2022 | Fr. 38.–

Buchvernissage: 14.5., 11.00, MaiHof, Weggismattstrasse 9 in Luzern



Regula Grünenfelder, Simone Marchon und Renata Asal-Steger luden 2019 auf unkonventionelle Weise zum Kirchen-Frauen-Streik. Bild: Fleur Budry

Tagungen und Gottesdienste waren immer auch lustvoll, wir haben experimentiert mit Sprache, Körperarbeit, Tanz, Humor, mit witzigen Aktionen wie jüngst dem Frauenkirchenstreik. Es ging immer auch darum, etwas Positives, Kräftigendes zu tun, und nicht nur zu lamentieren, was alles nicht stimmt in den Kirchen, sondern auch selber etwas zu gestalten.

Warum waren und sind eigene Gottesdienste für Frauen wichtig?

Frauen wollten ihre eigenen Räume, eigene Ausdrucksformen, weil sie in den allgemeinen Räumen nicht vorkamen oder kein Gehör fanden. Das hat sich zum Glück geändert, seit es Pfarreiseelsorgerinnen und Gemeindefeierleiterinnen gibt.

Was hat die kirchliche Frauenbewegung sonst noch erreicht?

Wenn man die Verfasstheit der katholischen Kirche anschaut, hat sie kaum etwas erreicht. Aber über die Theologinnen, die in den Kirchen arbeiten, und die Universitäten, die nach wie

vor feministische Theologie betreiben, lebt etwas weiter. Im Buch listen wir auch neuere Initiativen auf: den Frauenkirchenstreik, die Junia-Initiative, das Pilgerprojekt «Für eine Kirche mit den Frauen».

Im Buch sagen Sie: «Vielleicht sollte man zuwarten und wach bleiben.» Ist das Ihr persönliches Fazit?

Ja, wach bleiben für Dinge, die mich positiv stimmen und die mich hoffen lassen, dass es besser werden kann, dass das gute Leben für alle möglich bleibt.

Interview: Sylvia Stam

Ganzes Interview auf pfarreblatt.ch



Silvia Strahm (66), katholische Theologin, war an der Frauenkirchenstelle Zentralschweiz und der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern tätig. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Worte auf den Weg



Schild auf dem Weg in den Ranft | Bild: Sylvia Stam

Wo die Stille mit dem Gedanken
Gottes ist, da ist nicht Unruhe
noch Zerfahrenheit.

Franz von Assisi (1182–1226), Heiliger und Ordensgründer
